

Ein Beckumer Original / Teil 1

# Die wilde Jugend des Dr. Lönne

Beckum (gl). Spätestens, als vor fast 111 Jahren in Beckum mehr als 3000 Menschen an einer Beerdigung teilnahmen, war jedem in weitem Umkreis bekannt, wem diese Ehre galt, wer dieser Dr. Lönne war. Denn in den Tageszeitungen wurde ausführlich über das überregionale Ereignis berichtet, zu dem die Westfälische Landeseisenbahn sogar Sonderzüge eingesetzt hatte.

Damals wurde Dr. Wilhelm Franziskus Lönne auf dem neuen Friedhof an der Elisabethstraße beigesetzt, wo noch heute ein Obelisk an diesen Mann erinnert.

Lönne wurde am 9. September 1845 auf dem uralten Hof „Zur Heyde“ in Diestedde als eines von fünf Geschwistern geboren. Alle Brüder bekamen in dieser erzkatholischen Familie den Beinamen Franz: Franz-Anton, Franz-Arnold, Franz Wilhelm und er selbst Wilhelm-Franziskus. Und wie das auf Bauernhöfen so üblich war, sollte einer der Söhne Priester werden, wozu man ihn bestimmt hatte.

Schon zu Beginn des Studiums hatte ihm seine fromme Mutter eine Soutane schneiden lassen. Doch aus dem Priesterberuf sollte nichts werden, denn als Geistlicher war Lönne absolut nicht geeignet. Schon sein Vater bezeichnete ihn als Eulenspiegel, und sogar der Pastor meinte, er sei schon als Haienbund, als Schelm, auf die Welt gekommen.

Und tatsächlich, Franziskus Lönne galt schon früh als liederlich, was seinem Naturell entsprach und ihn durchs ganze Leben begleitete. Bereits in der Volksschule war er als schwieriger, aber hochintelligenter Schüler aufgefallen. Er war zwar immer fleißig und strebsam, aber seine Streiche hatten es in sich. So setzte er als Beckumer Rektoratschüler seiner furchtsamen Hauswirtin ein lebendes Eichhörnchen ins Bett, das ihr dann beim Betaufschlagen ins Gesicht sprang. Und in der Stephanuskirche verknüpfte er drei älteren, verfeindeten Damen die Krinolinen (Reifröcke) so miteinander, dass sie sich nicht selbst befreien konnten, was für erheblichen Wirbel sorgte.

Obwohl Lönne manches mal „Wichse“ (Prügelstrafe) und Strafarbeiten zu erleiden hatte, konnte ihm die „Leïghheit“ nicht ausgetrieben werden, wie es hieß. Auch in Warendorf, wo er das Gymnasium besuchte, verulkte er Lehrer und Direktor derart, dass er drei Tage bei Wasser und Brot eingesperrt wurde. Das kümmerte ihn offensichtlich nicht weiter, denn dort im Karzer bemalte er die frischgestrichenen Wände mit den Karikaturen seiner Lehrer, was ihm weitere Freiheitsstrafen einbrachte. Auch während des Studiums waren es oft grobe Streiche in Verbindung mit Alkoholexzessen, die ihm zwar Spaß, aber auch immer wieder große Schwierigkeiten bereiteten.

Hugo Schürbüscher





**Gestiefelt und gespornt** nannte sich Lönne „Plattlandsheilmeister“, in Frack und Zylinder (kl. Bild) dagegen Dr. Franziskus.

## Zufällig Medizin studiert

**Beckum** (os). Als Franziskus Lönne trotz aller Widersprüche, in Innsbruck ein Theologiestudium begann, fiel er gleich zu Beginn durch tagelange Zechgelage unangenehm auf, so dass er schon nach einem halben Jahr von der Schule verwiesen wurde.

Nachdem er das seiner Mutter schonend beigebracht hatte, absolvierte er in Göttingen, Berlin und Wien ein Medizinstudium, machte sein Staatsexamen mit Auszeichnung und ließ sich später in Beckum als „Plattlandsheilmeister“ nieder, wie er sich selber bezeichnete. Doch zuvor hatte er zwei Jahre als Stabsarzt in Münster „bei den Dreizehner“ gedient.

Dass er Medizin studierte, ergab sich mehr oder weniger zufällig, denn es hätte auch Jura sein können, obwohl er am liebsten Berufsoffizier geworden

wäre. Doch da spielte sein Vater nicht mit. Das käme ihm zu teuer, dann könne er ja gleich den ganzen Hof verkaufen, ließ er seinen Sohn wissen.



Die Kontakte als Stabsarzt der Reserve hat Lönne Zeit seines Lebens gepflegt, und anlässlich seiner Ernennung zum Sanitätsrat, zehn Monate vor seinem Tod am 3. Februar 1903, hat er noch zu einem Diner mit exklusiven Tanzvergnügen ins Hotel „Zum Goldenen Engel“ eingeladen. Dazu wurden die Damen gebeten, Balltoilette mit Brillanten und die Herren Frack und weiße Binde anzulegen.